



Es ist begreiflich, dass das Geheimnißvolle der Zeichen, aus denen diese Inschrift zum Theile besteht, die Wissbegierde gespornt hat, den Schleier, der diese unverständlichen Zeichen deckte, zu lösen; doch scheint dieses Bestreben den gewünschten Erfolg lange entbehrt zu haben. So schrieb z. B. um das Jahr 1752 Friedrich Benedict Nierenberger wie folgt: *In coemeterio ecclesiae cathedralis Ratisbonnensis contiguo extat epitaphium, quod nemo hucusque explicare potuit.* Glücklicher war das Bemühen des Herrn Oberlieutenant Schuegraf <sup>1)</sup>. Der Schlüssel, dessen sich derselbe zur Lösung dieser räthselhaften Zeichen bedient hat, bleibt indess selbst ein Räthsel und würde für andere Fälle schwerlich zu gebrauchen sein. Um aber die Bedeutung dieser Zeichen nicht bloß für diesen einen Fall, sondern auch für alle andern zu ermitteln, müssen wir in die Geheimnisse der Cabbalistik zurückgehen. Auf Grabsteinen und an Kirchen, auf Fenstern und Gemälden, auf Häusern und Schlössern treffen wir in dem Mittelalter geheimnißvolle Zeichen an, deren Entzifferung nicht selten den angestrengtesten Bemühungen Trotz bietet. In dem vorliegenden Falle ist es ein Grossmeister der geheimen Wissenschaften, Cornelius Agrippa von Nettesheim, ein Mann, der gleich ausgezeichnet war durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit wie durch seine gelehrte Thorheit, der uns zum Führer dient <sup>2)</sup>.

Derjenige Theil der Cabbala, welcher der symbolische genannt wird, beschäftigt sich vornehmlich mit heiligen Figuren, mit Buchstaben und Zahlen, denen verborgene Bedeutungen beigelegt, und aus deren vielfach veränderten Combination geheime Weisheit hergeleitet wird. Figuren, Buch-

---

1) Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. Neue Folge 4. Bd. Regensburg 1848.

2) Agrippae a Nettesheym opera, ed. Lugd. tom. I. p. 318.

staben und Zahlen werden oft mit einander verbunden und namentlich wird den sämtlichen Buchstaben des Alphabets nicht selten Zahlenwerth beigelegt. Dass die Hebräer, Griechen, Römer und Gothen keine besondern Zahlzeichen hatten, sondern sich der Buchstaben ihres Alphabets dazu bedienten, und dass die arabischen Zahlen, deren man sich jetzt bedient, erst gegen das dreizehnte Jahrhundert in Deutschland eingeführt worden, kann als bekannt vorausgesetzt werden <sup>1)</sup>. Nach der Buchstabenreihe des Alphabets hatten, zufolge der cabbalistischen Lehre, die einzelnen Buchstaben folgenden Zahlenwerth:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. u. s. w.

Da nun die Buchstaben des gewöhnlichen Alphabetes nicht ausreichten, so hat man als besondere Zeichen HI und HV, welche in dem Alphabet des Mittelalters vorkommen, hinzugefügt.

Unter den verschiedenen Figuren der geheimen Wissenschaft nehmen das  $\triangle$  und das  $\square$  die bedeutendsten Stellen ein. Die zuerst gezeichnete Figur  $\triangle$  als Zeichen der Einheit oder Dreieinheit kommt in dem höchsten Alterthume vor <sup>2)</sup>, und zwei solcher Figuren aufeinander gezeichnet, wie hier zu sehen,



geben das Sechseck, den Druidenfuss, jenes geheimnissvolle Zeichen, welches durch das ganze Alterthum hindurchläuft, welches seine symbolische oder magische Bedeutung

1) Lessing's Collectaneen s. v. Zahlen.

2) S. Herder, älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Thl. I. S. 204. J. Scheible's Kloster 5. Bd. Stuttgart 1847. Die Sage von Faust etc.

bis auf den heutigen Tag bewahrt hat <sup>1)</sup>, welche auf Amuletten als die Signatur der Kräfte des Weltalls erscheint, und dem geheimnissvolle magische Wirkungen zugeschrieben werden. In solche Figuren wurden Zahlen, einzelne Wörter und geheime Zeichen geschrieben, um ihre übernatürliche Wirksamkeit zu erhöhen, und so wurde auch das ganze Alphabet, in welchem wie bereits die einzelnen Buchstaben ausser ihrer sprachlichen Bedeutung auch Zahlenwerth vertreten, in dieselben eingeschrieben.

Dem mystischen Quadrat begegnen wir bereits in dem alten Indien; es ist in drei Abtheilungen abgetheilt und enthält alle Grundzahlen von 1 bis 9, wie in der folgenden Figur zu sehen ist.

6	7	2
1	5	9
8	3	4

Man mag nun die Zahlen dieses Quadrates in jeder Reihe zusammenzählen, immer wird man das Produkt 15 erhalten; dasselbe Produkt gibt auch die Diagonale. Nun werden in dieses mystische Quadrat die sämtlichen Buchstaben z. B. des hebräischen Alphabets eingetragen, und zwar so, dass in jede Zelle drei Buchstaben zu stehen kommen. Um die Zahl 27 zu erhalten, sind auch die Finalbuchstaben mit aufgenommen worden.

Diese Buchstaben werden nicht der alphabetischen Reihe nach eingetragen, sondern der erste Buchstabe  $\aleph$  wird in das erste Viereck oder in die erste Zelle gesetzt, der zweite in die

---

1) Wir erinnern daran, dass auch jetzt noch in den christlichen Kirchen ein Auge oder der Name Jehova, in einem Dreiecke dargestellt, Gott oder die Gottheit bedeutet.

darauf folgende u. s. w. Die ersten neun Buchstaben, welche auch als Zeichen der Grundzahlen gelten, enthalten die Signatur der intellektuellen Dinge und der neun Chöre der Engel; die darauf folgenden neun Buchstaben, zugleich als Zehner betrachtet, sind die Signatur der himmlischen Dinge und der neun Himmelskreise; die neun letzten Buchstaben aber bezeichnen die subastralischen Dinge, die Elemente u. s. w.

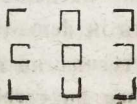
Auf diese Weise kommen nun die Buchstaben, welche 1. 10. und 100 bezeichnen, in der ersten Zelle, die, welche 2. 20. 200 bezeichnen, in der zweiten Zelle, und die, welche 3. 30. 300 bezeichnen, in der dritten Zelle zusammen u. s. w. Das Schema ist folgendes:

גלש	בכר	איך
וסם	חנר	רנית
טצץ	חפה	זעז

Nimmt man statt des Hebräischen Buchstaben, so wird das Schema das nachstehende:

a k t	b l u	c m y
h r	i s	d n w
g q z	f p y	e o x

Nun muss man von den Buchstaben, die in die 9 Zellen dieses Schema's eingeschrieben sind, absehen, und blos die Quadratfigur ins Auge fassen, in welche sie eingetragen sind, wenn man die geheimen Zeichen finden will. Lässt man das Schema in seine Theile auseinanderfallen, so lassen sich daraus folgende neun Figuren bilden:



Diese neun Figuren werden nun statt der Buchstaben, die daraus verschwinden, als Buchstaben und als Zahlzeichen gebraucht. Das Zeichen  $\neg$  wird somit für die drei Buchstaben  $\aleph \aleph \aleph$  gebraucht, welche in dem ersten Quadrat oder in der ersten Zelle von der rechten zur linken Seite gerechnet, ihre Stelle hatten. Und um anzudeuten, welcher von diesen drei Buchstaben gemeint sei, bedient man sich der Punkte oder Striche; ein Punkt über dem Zeichen  $\neg$  bedeutet  $\aleph$ , zwei Punkte  $\neg$  und drei Punkte  $\neg$ . Hiernach wird die Bedeutung der Punkte in dem Schema mit lateinischen Buchstaben von selbst klar werden.

Nach der mitgetheilten Geheimschrift würden folgende Zeichen

" ' ' " "

den Namen Michael ausdrücken. Nun aber können diese Zeichen abermals zusammengezogen werden, so zwar, dass die einzelnen Linien oder Striche doppelt zählen, und dann würde der Name Michael also geschrieben werden:

' ' " "

Aber auch diese Schreibweise lässt sich wieder verkürzen, indem die einzelnen Striche nicht bloß einfach und doppelt, sondern auch dreifach zählen, und folgendes Zeichen



wäre der Ausdruck für den Namen Michael.

Dieses Verfahren, die Buchstabenzeichen mit einander zu vereinigen, wie wir es in dem voranstehenden Beispiele vor Augen haben, erinnert uns an die Runenschrift. Auch hier pflegte man die Zeichen zu verbinden, indem man mehre

Buchstaben an einem Stabe oder an einer Linie vereinigte; ein Verfahren, welches die sogenannten Binderunen erzeugt hat. Sie reichen über die christliche Zeit hinaus bis in das nordische Heidenthum, und wurden insbesondere dazu gebraucht, Eigennamen auszudrücken, und in dieser ihrer Anwendung verrathen sie eine grosse äusserliche Aehnlichkeit mit unserer cabbalistischen Geheimschrift.

Man begreift aus diesem Beispiele, wie schwer es ist, ein solches Zeichen aufzulösen und bis auf seine Elemente zu verfolgen.

Diese Art Geheimschrift war es, welche in älterer Zeit bei den Cabbalisten in grossem Ansehen stand; zur Zeit des Agrippa von Nettesheim, welcher 1535 gestorben ist, war sie aber sehr bekannt geworden und hatte dadurch an Ansehen verloren.

Diese Zeichen erinnern uns auch an die Zeichen, deren die Steinmetzen im Mittelalter sich zu bedienen pflegten. Namentlich die ältesten derselben sind sehr einfach; sie sind zusammengesetzt aus horizontalen und vertikalen Linien, aus rechten Winkeln, schrägen Linien, aus Kreisen und Kreisstücken. Ungeachtet der geringen Hülfsmittel zu ihrer Bildung sind sie doch von grosser Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit.

Diese Zeichen tragen ein geheimnissvolles Ansehen, und ihre Striche haben auf keinen Namen nach Art der Monogramme der Maler Bezug. Freilich gibt es auch solche Namenszeichen der Steinmetzen, von denen z. B. das germanische Museum zu Nürnberg eine grosse Anzahl in einer Papierhandschrift aus dem 16. Jahrhunderte besitzt, und von dem es in seinem Anzeiger vom 1. Juli 1853 uns nähere Kunde gegeben hat, allein diese Monogramme müssen von den eigentlichen Steinmetzzeichen unterschieden werden.

Die Ansicht, dass diese Steinmetzzeichen nur willkürlich angenommene Zeichen seien, dass denselben keine Regel oder

Gesetz oder alphabetische Bedeutung zu Grunde liege, ist eine allgemein angenommene. Wir hingegen haben die nicht ungegründete Vermuthung, dass alle diese Zeichen auf einer Art cabbalistischer Geheimschrift beruhen, und dass dieselben sich auf einfache Principien zurückführen lassen.

Es ist bekannt, dass die Baubruderschaften des Mittelalters, die freien Maurer, geheime Lehren und Statuten hatten, dass jeder bei der Aufnahme den Eid der Verschwiegenheit ablegen musste, und dass sie sich an geheimen Zeichen erkannten; dass sie drei Grade hatten, Meister, Gesellen und Lehrlinge, und dass es dem einzelnen Steinmetzen verboten war, das Zeichen, welches ihm bei seiner Aufnahme verliehen worden, eigenmächtig abzuändern. Man hüllte die Kenntnisse des Maurers in den Schleier des Geheimnisses ein, nach dem Vorbilde des Alterthums und von gleichem Geiste getrieben, der nach dieser Seite hin das Alterthum beherrschte, welches das höhere Wissen in die Mysterien einschloss, weil das Geheimnissvolle der Kunst Achtung erwirbt, sie vor Profanation schützt, und weil man begriffen hatte, dass die Kunst und die Wissenschaft das in der Regel an Tiefe und Gründlichkeit verlieren, was sie an Breite und Ausdehnung gewinnen, und endlich, weil man dem Verdachte der Zauberei entgehen wollte. Das Volk hat zu allen Zeiten dasjenige, was ihm ausserordentlich erschien, und was jenseits des Kreises seiner Begriffe lag, in das Gebiet des Uebernatürlichen und des Wunderbaren versetzt, und so mussten Männer wie Sylvester II. und Albert der Grosse, welche das gesammte Gebiet des Wissens ihrer Zeit beherrschten, nothwendig in den Ruf der Zauberei gerathen, und es war daher ein Gedanke, der aus diesen Voraussetzungen sich von selbst ergab, dass die Errichtung der Wunderwerke der Baukunst, welche das Maass menschlicher Kräfte so weit zu übersteigen schienen, der Mitwirkung einer geistigen Macht oder der Hülfe des Teufels zugeschrieben wurden.



Man würde sich irren, wenn man glauben wollte, blos die Juden hätten die cabbalistischen Studien gepflegt. Mehr als einmal in der Geschichte, im 10. und 11. Jahrhunderte, in welche die Geschichte der Bauhütten hinaufreicht, wie im 15. und 16. Jahrhunderte, treffen wir die Ueberschätzung fremder, namentlich orientalischer Weisheit und eine Missachtung desjenigen Wissens, welches bis dahin Geltung gehabt hatte; sie wurde seit dem Wiederaufleben der klassischen Litteratur von zahlreichen Gelehrten gepflegt, die dem Judenthume fremd, die cabbalistische Weisheit auf die verschiedensten Zweige des Wissens, auf die schwarze und weisse Magie, auf die Goldmacherei, Sterndeuterei u. s. w. anwandten.

Wenn die Bauhütten ihren Geschichtschreiber erhalten, so wird er das Studium der Cabbala nicht entbehren können, und sie wird ihm höchst wahrscheinlich den Schlüssel zur Erklärung der Steinmetzzeichen und zugleich den Beweis geben, dass dieselben mehr als willkürliche und sinnlose Zeichen sind, wofür man sie bisher zu halten allgemein geneigt ist. Ueberdies gibt es mehre mittelalterliche Inschriften auf alten Gebäuden u. s. w., welche bisher unerklärt sind, zu denen der Schlüssel des Verständnisses unseres Dafürhaltens in den cabbalistischen Schriftzeichen zu suchen ist.

Wir kehren von dieser Abschweifung zur Erklärung unserer Inschrift zurück. Wendet man das oben S. 102. aufgestellte Schema darauf an, so lautet sie:

ANNO DOMINI 1583 DIE MENSIS NOVEMBRIS XVI.

OBIT IN DOMINO

**PUER IOAN KELDERER**

DIACONUS RATISBONENSIS AETATIS SVAE DIERUM  
SEX CUIUS ANIMA DEO VIVAT. AMEN. REQUIESCAT  
IN PACE.

Die Inschrift, welche uns bisher beschäftigt, gibt uns ein Beispiel kirchlichen Missbrauches, indem sie uns ein Kind

von sechs Tagen vorführt, welches bereits Diakon ist. Einen entsprechenden Fall finden wir unter Innocenz IV., welcher einen italienischen Bischof absetzt, weil er, wie sich der Papst ausdrückt: *nepotibus suis vagientibus in cunabulis licet ad plus vix valentibus balbutire, nedum quod in ecclesia legerent vel cantarent, maiores praebendas tribuit et beneficia meliora.* Der Oheim des kleinen Diakonus von Kelderer war Bischof zu Regensburg und sein Vater verwaltete gleichzeitig das Hofmarschallamt.

Bonn.

Prof. Dr. Braun.